



Freub. 33.

Monatsblätter für katholische Poesi.

Nr. 47.

Mai.

V. J. 1880.

Abonnementpreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert nur bei J. M. Schleyer zu Eigelstetten b. Konstanz in Baden (Deutschland).

830.

Auf nach Ammergau!



Was drängt die Wallerscharen durch deine Felsentore?
 Was strömen sie zu dir, o geliebtes Ammergau?
 Was bannt sie süß dahin dir — zu heiligschöner Schau?
 Was lert gespannt sie lauschen dort deinem Meisterkore?

Sie ist's, die aller Auge und Herz dir hold gewinnt,
 Dir sanft erobert rings all' der Erdenvölker Gunst:
 Die unvergleichlich here, die hörte Erdenkunst,
 Die uns des Himmels größte Grostat zu schildern sinnet.

Er ist's, der unaustilgbar uns eingepflanzte Glaube
 An des Erlösers göttlich erhab'ne Libetat,
 Die, Gottes Zorn zu jühen, ersann, den Kreuzespfad;
 Die Himmelserben schaffet aus sündigem Erdenstaube.

Sie ist's, die unverlöschbar erglühende Flammenliebe,
 Die, einmal angefachet, noch heut und ewigfort
 Millionen Herzen süs Ihm, dem süßen Gnadenhort
 Am Kreuze, lert auslodern in heiligem Minnetriebe. —

Schon dreimal zog es hin mich zu deinem Felsentore,
 In deinen Zauberkreis, o gelibtes Ammergau!
 Und immer, immer neu nur erschien die heilige Schau
 Mir dort, wo ich genahet dem größten Künstlerkore.

Und dreimal hört' ich tif mir in wonniger Brust es rufen:
 „D könnt' ich hiher leiten ein jedes gute Herz,
 Das Kunstfynn, Glaub' und Liebe noch heben himmelwärtz!:
 Hir müsten sie alle besflügelt hinschweben die lichten Stufen,
 Die aus dem Schattentale voll Not und Angst und Grauen,
 Aus niderem Weltgetriebe zu Edensgefilben hinan,
 Wie, Ammergau! dein Kofel den Scheitel zur Wolkenban —
 Die fromme Christensele erheben zu wonnigem Schauen.“

831. **Der allerseeligsten Jungfrau.**

Bil stolze Blumen zeugt das Jar;
 Schneeglöckchen blüht nur unscheinbar.
 Doch es gewann an Farb' und Glanz,
 Als Dir ich's wand zum Maienfranz.
 Und als ich's auf Dein Bild tät' legen,
 Da winkt mir's doppelt schön entgegen.
 Donauwörth.

So tönt wol laut manch' Dichterwort;
 Mein Lied nur blüht im stillen fort.
 Doch gab die Saite hellern Klang,
 Als ich zu Deinem Preise sang. —
 Näm'st gnädig Du mein Lied entgegen,
 Das gab' ihm doppelt Weih' und Segen!
 A. S. Eßing.

832. **Des schwarzwälder Bienenfreundes Lenzeslied.**

(Prämiirtes Gedicht.)



Der Fröling
 kummt!
 Er ischt scho do.*1)
 Des Zummli²⁾ summt
 Scho lebensfroh.
 Es ischt jez kwitt
 Vom Winterschlof,
 An tuschet nit³⁾
 Mit mengem
 Graf.⁴⁾

Hät's nit sin⁵⁾ Wan
 Woll Süesigkeit?
 An G'sellschaft an⁶⁾
 In Munterkeit?
 Es fliegt durus

Dur Gras un Laub,
 An holt zuem Hus
 Viel Blumenstaub.

Grafenhausen.

Für sin Hushalt⁷⁾
 Holt's Honigthau,
 An füllt de G'halt
 Für d'Fürstefrau.
 Ihm ischt beschärt
 Des Flieses Trieb;
 Si kunst hät g'kert
 Der Mueter Lieb'. —

Des Schöpfers Gunst
 Hät's oberus:⁸⁾
 Es baut mit Kunst
 Si Zellehus⁹⁾
 Ganz one Plan
 An Federstich.
 Wer's nit so kan,
 Wischt du un ich. —

Josef Meyer.

*) 1) da; 2) Bienen; 3) tauschet nicht; 4) manchem Graf; 5) seinen; 6) auch; 7) seinen Haushalt; 8) obenheraus, ganz vorzüglich; 9) sein Zellenhaus.

Haussegen.

(In ein neues Haus.)

Das neue Haus steht fertig da.
So sei denn Gottes Segen nah,
Und spende alles, was ihm frommt,
All' gutes, das vom Himmel kommt:
Gesundheit, Glück und Wohlergeh'n;
Was gute Engel uns ersleh'n:
Frid', Einigkeit und heitern Sinn,
Der Gottesgnaden Heilsgewinn,
Lib', Gottesfurcht und Frömmigkeit,
Gewissensruh', Zufriedenheit! —

So haben wir's geweiht denn fromm,
Daß Heil nur auf das schmuße komm.
Und also zihet fröhlich ein,
Bewoner alle groß und klein!
Und dint dem Herrn drin treu und gut
In heil'ger Engel sich'rer Hut,
Bis ihr in Gottes Vaterhaus
Einst erdenmüde wandert aus!

Die Gottesblume—Jungfrau.

Rot ein Röschen sollst du sein:
Gott stez innig liben!
Weiß die Lilie sollst du sein:
Nie die Reinheit trüben.

Wie die Sonnenblum' sollst du sein:
Stez des Herrn gedenken!
Wie das Veilchen sollst du sein:
Alle Ehr' Ihm schenken!

Konstanz.

Gleich der Tulpe sollst du sein:
Blikend stez nach oben;
Maiblum' auch mit Glöcklein,
Oft den Herrn zu loben!

Ephau endlich sollst du sein:
Auf am Kreuze ranken;
Gleich der Myrte obendrein:
Ja der Treu' nie wanken!

G. Brugier.

Frölingsfröid.

De Luft geht¹⁾ warm, de Böm²⁾ slacht ut,³⁾
Un Blaumen smükt de Haid,
De Böägel singt im Wald so lut⁴⁾
Bör Lust un luter Fröid.⁵⁾ —

Un du weenst⁶⁾ die de Dogen⁷⁾ blind,
Un driffst⁸⁾ Nellotria?⁹⁾
Frisch up!¹⁰⁾ bedroifstes¹¹⁾ Minschenkind!
De Fröiling,¹²⁾ de is da.

De Fröiling, de maht¹³⁾ allens good.¹⁴⁾
Wo Hart¹⁵⁾ un Sinn erschlafft,
Giff he¹⁶⁾ to nüem Leewen¹⁷⁾ Mut,¹⁸⁾
To nüer Tat de Kraft.

Benuz denn frisch de schoine Tiet,¹⁹⁾
De Gott die hät beschert,
Un streu dien' Röörens²⁰⁾ ut²¹⁾ met Flict,²²⁾
So wie't²³⁾ sik²⁴⁾ schikt un hört.

Dann lacht die of nah²⁵⁾ Sorg un
Möh²⁶⁾

De güld'ne Arentfranz;²⁷⁾
Dan strakt die in det²⁸⁾ Himmels Höh
Genst²⁹⁾ ew'ger Fröilingsglanz.

Harburg bei Hamburg.

L. Moß.

*) 1) geht, weht; 2) Bäume; 3) schlagen aus; 4) laut; 5) Freude; 6) weinst; 7) Augen; 8) treibt; 9) Nebensachen, Nutzlosigkeiten; 10) frisch auf! 11) betrübtes; 12) Fröiling; 13) macht; 14) gut; 15) Herz; 16) gibt er; 17) zu neuem Leben; 18) Mut; 19) schöne Zeit; 20) deine Saatkörner; 21) aus; 22) mit Fleiß; 23) wie es; 24) sich; 25) auch nach; 26) Mühe; 27) Erntefranz; 28) des; 29) einst.

Klein Röschen und ihre Blumen.

Wenn morgens aus dem gold'nen Thor
Die junge Sonn' sich hebt,
Und ihrer Strahlen zarter Grus
Zu meinen Blümchen schwebt:

Da reiben sie die Auglein wach,
Und strecken sich gar fer,
Und aller Augen, ostgewant,
Grüßt still das Blumenheer.

Und zieht am hohen Himmelsdom
Die Sonne ihre Van:
Die Blümlein schauen unverwant
Stez ihre Herrin an.

Geht dann im Westen sie zur Ruh':
Die kleinen schauen nach,
Und flüstern, Tränenthau im Aug',
Ein — lebewol und ach!

Dann falten sie die Kelche zu,
Gewigt vom Abendwind;
Das müde Köpfchen erd'gewant,
Schläft jedes Blumenkind,

Und träumt von allen Schwestern traut,
Die jetzt die Sonn' bestrahlt,
Bis neu erwachte Farbenslut
Das Morgentor bemalt. —

So laß mich, Gott! Dein Blümchen sein,
Und lenk mich stez nach Dir!
Und bricht dereinst mein Abend an,
Führ, Vater, mich zu Dir!

Engen (Meersb.)

Julius Schleyer.

837. Das Schneeweiß Federlein.

(Im Volkstone.)

Es flog 'mal aus ein Täubelein,
Blühweiß, als wie der Schnee.
Ein Federlein liß es fallen, mein!
Ein schneeweiß Federlein,
Wol in den grasgrünen Klee. *)

Das sah ein Knab' beim Abendschein,
Der faßt gar schlimmen Mut; —
Das Federlein tät er stecken fein,
Das schneeweiß Federlein,
Auf — seinen berschwarzen Hut.

Bil war dis leide dem Täubelein,
Gros Klagen es da trib:
„Das Federlein, ach! das schätz' ich mein;
Das schneeweiß Federlein
Zurück, du falsch Blut, mir gib!“

Der Knabe lacht: „Wie mag das sein?
Was hin, wird nimmer ganz.
Das Federlein, das wird nimmer dein,
Das schneeweiß Federlein;
Behüt dich Gott, Erenkranz!“ —

Das ging durch's Herz dem Täubelein:
„Ach weh!“ so weint es fer;
„Das Federlein, Gott! wie bring' ich's ein
Mein schneeweiß Federlein? —
Ersetzt mir's denn gar nichts mer?...“

Zum Kloster da flog es wol auf den Stein,
Die Klingel zog es bang.
„Ach, libste Schwestern, ach, laßt mich ein!
Mein schneeweiß Federlein
Bewein' ich zeitlebenslang.

Die sprachen drauf: „O weh! ja, wein'!
Das dir ein Knab' vertrug,
Das Federlein darf nicht felen, nein!
Das schneeweiß Federlein
Gehört ja zum Himmelsflug. —

Doch sprudelt dort ein Bronnen rein,
Da weine Tag für Tag!
Und weinst du gleich vil Zären drein:
Das schneeweiß Federlein,
Willeicht dir's Gott nachseh'n mag.“ —

Du Jungfrau hold,* du Täubchen fein!
Hast du dis Lid bedacht? —
Das Federlein ist die Unschuld dein!
Das schneeweiß Federlein —
Ach, nimm es gar wol inacht!

*) — — — — —
Binzwangen.

Karl Thuma.

Eutychia,

der

Stern des unentweiheten Paradises.

(Fortsetzung.)

Auf's fromme Ani und jubeln und singen
Und führen sich wie im Triumfe heim!
Und wo sie schreiten durch Dörfer und
Städte,

Da werden mit Gaben sie überhäuft,
Mit Brautgeschenken und herzlichster
Segnung,

Und werden von Knaben und Mägde-
lein vil

Zur Heimat geleitet, blumengeschmücket...

Besungen in Liedern profetischen Sinns.
Sie selber aber wenden voll Demut
All Rügen und Preisen der Gottheit zu
Und seh'n sich dafür mit Gnaden belonet.

59. Gesang.

Scheidung der Geschlechter.

Im Vaterhaus sind die Geschlechter all',
Wiwol von Versündung die Rede nicht
sein kann,

Dennoch in keuschesten Sitte getrennt,
Trotz lauterster Unschuld — in eigenen
Räumen

Sie alle nur zu gleichen gesellt,
Auf daß auch nicht der leiseste Anschein
Die Reinigkeit je im geringsten trübt.
So scheiden besondere Freudengemäcker
Die Knaben von Mädchen, die Jüng-
linge von

Den Jungfrau'n, die Männer von
Frauen, die Sprossen

Makarions von den anderen zwei
Der Erdengeschlechter Adams und Hevens.

Nur in des Hauses gold'ner Kapelle
Die sich in jeder Familie findet,

Da kennt man geschlechtliche Scheidung
nicht,

Weil alle so tief dort in Andacht versinken,
Daß jedes sich selber und alles ver-
gibt,

Was nicht sich göttlich und himmlisch
nennet:

So groß ist der glücklichen Frömmigkeit.

60. Gesang.

Auffindung des Mittlers.

Sind nun denn die beiden ersten Ge-
schlechter

Gefunden und in Liebe vereint:
So zihen sie beide in sel'ger Gemeinschaft
Auf gleiche Weise drei Jare noch
Zum freudigen Suchen des dritten Glides
Der ganz gottähnlichen Ehe hinaus,
(Da drei, nicht zwei bloß, in Gott ver-
einigt,

Der ewigen Dreiheit Abbild sind);
Und doppelt so groß ist die Herzenswonne
Wenn auch das dritte herzu sich fand,
Als dort sie war im Sichfinden des Pares.

Zuweilen begnügen die ersten zwei
Der Geschlechter sich auch beide mit-
sammen

Allein, wenn Gottes Will' es gebeut.
Zum Lone hifür oft findet dann plötzlich,
So ganz wie vom Himmel daherge-
sant,

Das dritte Glid des heiligen Kleeblatts
Zum wonnigen Lebensbunde sich ein.
O dann erbrauset ein Festesjubel,

Der allzeit keine Schranke mer kennt,
Wenn also sich fand, was lang sich ver-
mißte

Und kaum mer an ein Sichfinden gedacht.

61. Gesang.

Bermählung und Brautgesang.

O Wonne, wenn nun das bräutliche
Kleeblatt zu Haus

Sich zeigt den harrenden Anen und
Eltern,

Und ihnen die Hände und Herzen küßt!
Und diese, zumal Makarions fridliche,
fromme

Bermittelnde Sprossen den Segen
sprechen,

Und Knaben und Mägdelein singen
darein

Profetische Lieder von künftigem Segen
und Glück!

Jetzt reichen die seligen neuvermählten
Zum ewigen Bund' Herz, Hand sich
und Mund,

Versprechen sich eidlich, stez nahe ein-
ander zu sein,

Sich ewig von ganzer Sele zu liben;
Und nimmer zu wanken in treuester Lib'.

Drauf folget der ew'gen Vereinigung
heiligster Kuß,

Ein herzenverschmelzendes Sichumsassen
Der reinsten, englischlautersten Art.

Dann wird gewerelt der endlosen Treue
 Ring,
 Von dem wasserklare Brillanten blizen;
 Und rosige Jungfrau'n winden den
 Kranz
 Der unbemakelten Reinigkeit um das
 Haupt
 Der freudestralenden züchtigen Braut
 und
 Ein Diadem um des Bräutigams
 Stirn...
 Zwei goldene Reifen sofort um des
 Mittlers Hand.
 Alsdann bereiten die Mütter der
 schmufen
 Getrauten das Lager der keuschen
 Eh'
 Dort in dem lichterstralenden Grün
 Der von Olbios selbst geweihten
 Laube,
 Im kleinen Tempel der heiligen
 Lib',
 Worin ein dreifach gesonderter Raum
 erglänzt:
 Ein prächtig Gezelt zu Gebet und
 Andacht,
 Ein zweites für den gefeierten Gast,
 Das dritte zuletzt für den trauten häu-
 slichen Kreis. —
 Nun nahen die sämtlichen anver-
 wanten,
 Beschenken die neuvermählten mit
 Schmuck
 Und nützlichem Hausgeräthe jeglicher Art,
 Und fügen zur Gabe die herzlichsten
 Wünsche
 Profetischen Blickes und geistvollen
 Sinns.
 Dann bringen geschäftige Knaben und
 Jünglinge flink
 Den Brautschatz herein, die reichliche
 Mitgift;
 Denn niemand erscheint dort oben
 farg.
 Ist alles nun zirlich geordnet am rechten
 Platz,
 So treten heran die sämtlichen Auen
 Hinauf oft bis in das zehente Glied,
 Und legen den neuvermählten die faltenlos
 Urkräftigen Hände betend und segnend
 Der sinniggeordneten Reihe nach auf,
 Und flehen das reichlichste Glück, Ge-
 deihen und Heil...

Der süßesten Kinderchen holden Her-
 anwurf
 Vom gütigen Himmel auf sie herab.
 Und was sie ersehnen, wird lauterste
 Wirklichkeit.
 Meist weiht Makarion selbst, wenn
 er nahe
 Bei neuvermählten gerade weilt,
 Mit eigener Hand als Oberpriester den
 Bund
 Der lautersten Lib' und Treue. Die
 ganze
 Erhabene Handlung beschlieset das
 Lied:
 So sei denn geschlossen,
 Gesegnet, geweiht
 Der ewige Liebund
 Mit himmlischem Segen!:
 Mit Gottes, des Vaters,
 Allschaffendem Segen;
 Mit Gottes, des Mittlers,
 Allwaltender Gnade;
 Mit Gottes, des Lichtgeistes,
 Alleuchtendem Feuer!
 Geschlossen im Ewigen
 Auf immer und ewig!
 Gesegnet im Heiligsten,
 Stez lauter und heilig!
 Geweiht dem Unendlichen
 Sei der endlose Bund,
 Den da löset kein Tod,
 Den entweicht keine Schuld! —
 Der Gotteslib' Nachbild
 Sei der neue für immer!
 Dem Himmel erzeug er,
 Dem Himmel gewinn er
 Zallose Sprossen
 Zu Gott' des Allvaters
 Gemeretem Preise,
 Zu Gott' des Dreieinen
 Verzenfachtem Ruhme,
 Zur Merung der großen
 Heerschar der seligen
 Bürger des Himmels!
 So waret, gedeihet
 Zu tausend und tausend,
 Zu Myriaden und Milliarden...
 Bis hin an die fernste
 Grenzmarke der Zeit! —
 Amen, Amen,
 Amen!

(Fortsetzung folgt.)

An Carolus, Johannis filius, Aquisgranensis.

(Cf. S.-H. Nro. 806.)

Habe Dank für deine Güte,
Für den Griff in meine Saiten!
O dass ganz dein Herz erglühete,
In mir für den Herrn zu streiten!
Wesel.

Zeuch nicht, wie du kamst, von dannen;
Schleuss dich an, an meine Sänge!
Mach die Reihe meiner Mannen
Du um einen Kämpfen länger!
Namens der „Sionsharfe“:
G. N.

**Junkherr Eitelhans von Stoffeln oder:
Die Hirschfahrt.**

(Makamen nach deutscher Art.) (Schluß.)

Drum far' ich am närtten Feste — zur Stadt, wo hochgeborene Gäste — zu hunderten mich werden anstaunen -- wenn ich mit meinen blitzslinken Braunen — dahergesauset komme — in dem glänzenden Strome — der ritterlich ehrsamblischen Gäste — am lustigen Kirchweihfeste.“ — Gedacht, gesagt und getan! — Die Hirsche, die spannet er an — vor seinen Triumphswagen — und beginnet hinaus zu jagen — mit heisasa! — und hurrassa! — unter Peitschenknall — und Hörnerschall — zur schmuken Stadt hin — mit stolzeitelhansigem Sinn. — Durch Dorf, Forst und Feld — die Fahrt ihm fürstlich nobel erscheint und gefällt; — denn one allen Unstern — pfeilten wolgesütert, munter und gern — sie, seiner Augen Aepfel und Stern' — die stolzen stoffelschen Hirsche — gar nicht unwirsche — dahin am Nachmittag — zur Stadt, die sonnig und wonnig vor ihm lag. — Schon fährt der eitele Thor — durch's erste und schönste Stadttor, — wo zallose Zungen — aus vollen Hälsen und Lungen — jolten, lärmten und piffen — und sich tummelten, balgten und kniffen. . . — Da witteren plötzlich — nicht so gar ergötzlich — drei grose Metzgerhunde — für Herrn Hans Eitel zur schlimmsten Stunde — das junge Edelwild am Wagen — und sonder langes Zagen — mit blutigirigem Behagen — rasen sie hin gen den Wagen — und bellen überlaut — daß dem Junkerchen bangt und graut — und zeigen die Zähne dem hochgehörnten Gespann. . . — Dises sieht erschrocken sie nah'n — macht blitzschnell linxum — wirft die Karosse um — reißt sich los von den Strängen und Seilen — und beginnt pfeilschnell zu eilen — davon in den Wald. — Herr Eitelhans brüllte wol: „Halt, halt!“ — Doch eh' er sich's recht versah — lag im Strafengraben er da — zerfezet und beschmuzt — gar grimmig und verbuzt — verlacht und begafft — von der ganzen städtischen Bubenschaft — und (was das schlimmste war, wie ich meine) — mit zerbrochenem Nasenbeine — und blutrünstigem Leib und Gesicht — er, der arme, drollige Herr Junker und Wicht; — denn die porzelhinanigen Pantoffeln — zerbrachen im Fallen dem Herrn Junker von Stoffeln — und Stücke von Gestein und Kristalle — sprangen splitternd ihm bei seinem jähen Falle — gegen seine Geiernase — bevor er noch ächzte im Grase — und Graben der Strafe. — Zwar geheilt dann war er wiederum bald; — doch krumm wur seine geborstene Nase halt — wie die knorren Eichenäste im Wald. — Und trieben ihn später Geschäfte — oder gar feintokende, gegorene Säfte — je wieder in die Stadt — so hat — der Strafenpöbel, der liebe, süße, junge — stez gerufen aus voller Brust und Lunge:

„Junker Hirschnase kommt, der Staus!
Ritter Hirschkutscher kommt, reißt aus!
Sonst gibt's krumme Nasen, o Graus!
Eitelhansische Nasen in Saus und Braus,
Hirschenkutscherische Nasen mit nach Haus!“

Latteinische Reimsprüche.

839. Errare humanum; obstinare diabolicum. —

840. (Eucharistia) Ad divinitus vivendum
divinum opus est alimentum.841. Eucharistia est divina pro pauperibus
nobis eleemosyna.842. Quod oleastro surculus, id anima-
bus in Eucharistia Christus. —

843. Eucharistia medicina vere superna, divina.

844. Christi praesentia — daemonum tor-
menta.**Volapük (11.)**845. Binóm vil gúdik gúdikünos
E jónikünos in gudíkos.846. Men, kél löfóm nevélati,
Oká löfóm it nésaní.

[Jön Schönheit; nevelát Lüge; it selber, selbst; nesán Unheil, Verderben.]

Gereinigte Uebersetzung und Erweiterung der Weltspacheverse

in No. 41 der S.-H. (716-21.)

847. **Unser Sig ist Einigkeit;**
Zwitracht unterligt im Streit. *)
848. **Große Denker die Einsamkeit macht;**
Drum flüchten so manche zu Stunden der
Nacht. —
849. **Es ist nicht alles allen erlaubt;**
Doch, leider, hat mancher anders geglaubt.
H. u. D.
850. In Liedern Gott zu loben, den Meister,
Ist süße Freude der seligen Geister.
851. **Ja wahrhaft! aller Anfang ist schwer:**
Dem einen minder, dem anderen mer.
852. O nicht ist neu hiniden unter den Sternen;
Nur wieder kommt was entschwand in
graue Fernen.
A. Wirsching u. H. Wolter.

*) NB. In Nr. 716, S. 357 muß im Weltspachetexte o b s i k stehen statt omás.

* Poetischer Wortschatz.

21. Frühling. a. Substantiva.

Lenz, Jahresmorgen, Jugendlust, Blütentage, Veilchenzeit, Schneeglöckchengeläut, Blumenflor, Dufteshauch, Schwalbenwiederker, Maienstrahl, Blütenschnee, Naturfestzeit...

b. **Epitheta ornantia:** Lebensfrohe Maienzeit, smaragdene Fluren, duftende Wälder, lachende Auen, sonnigheitere Tage, summende Flügler, frische Lenzesmorgenstunden, prangende Gärten, erquickender Lusthauch, farbenreiche Täler, lebensheitere Stunden, neuerwachte Jugendspüle, sonnenhelle Morgen, tausendgestaltiger Blütenzauber... (Schluß folgt.)

Sionsteleson.

Sendungen erhalten von: H. Kpl. J. H. i. D. i. Hess. (2); Ob. M. J. H. z. De. (1); Jrl. A. Br. z. R. b. M. (2,10; frdl. Grus!); Jrl. W. R. z. Kr. b. K. (1); Pf. A. St. z. L. (2 ss.); Jrl. B. u. A. Kn. z. M. b. R. (3 u. Brief, unj. Dank! alles ist im reinen bis 1881...); Pf. Br. z. W. (2); Pf. W. W. z. N., P. H. (5, hrzl. Grus!); Fr. A. H. z. G-u b. H. u. R. (1,65); H. W. L-s z. St. a. d. E. b. R. i. Hannov. (1); Pf. F. J. L. z. M. a. Rh. (2; frdl. Grus!); Pf. B. z. Kr. b. S. (6); R. K-e i. Pf. H. W. z. Gr. b. D. (1); Pfr. u. J.-J. J. F-l z. N. b. W. a. d. J. i. B. (2,20); G. R. z. W. (Brief u. Ged.); Pf. J. B. R-l z. M. b. E. i. B. durch H. H. Pf.exp. S. St. z. A. i. D. fr. (2); K. J. F-s i. D. (5); Dr. J. D. z. H. (Akrost.; frdl. Dank! Indes of. S.-H. Nr. 13 u. 814; also nil nimis!); Fr. L. Th. Sch-f i. B. b. A. (1); H. W. i. D. (1,60; Ihr **Weltspache** brifchen hat uns ser erfreut; nur mer so schreiben!) H. R. L. K. i. W-g (4); H. W. Kup. K-e z. Sch. i. W. (Gedichte; 1 davon erscheint); St. B. B. i. Str. (8 u. Brief); Gl.-M. J. E-e z. S. b. B. (3,30); L. S. Fl. z. B. (2); Kp. F. J. H. z. R. a. d. S. (2 ss). — A. m. Anfr.: Die in allen Blättern des k a t h. E r z i h u n g s v e r e i n e s z u D o n a u w ö r t h unter H. D. L. A u e r erscheinenden G e d i c h t e können wir, wie diese Blätter selbst überhaupt, jedem braven K a t h o l i k e n nur rühmend empfehlen; da dieselben recht geist- und gemüthvolle, zeitgemäße und formvollendete Verse enthalten, besonders jene unsers (längst und wiederholt p r e i s g e k r ö n t e n) Herrn Mitarbeiters A. H. E f f i n g, Bibliothekars daselbst. — H. — s z. B.: Denken Sie einmal darüber nach, ob wir nicht rechthaben, wenn wir sagen: Unter den E v a n g e l i s t e n ist Matthäus der Epiker, Markus der Didaktiker, Lukas der Lyriker und Johannes der Dramatiker! — H. — r i. L.: L a n g e, nichtsjagende Gedichte sind die allerunausstehlichsten. — H. F. C. i. H.: Das ist gewiß ein ser bedauernswerter reicher und gebildetseinwollender Mann, der für r e l i g i ö s - i d e a l e Zwecke jährlich nicht einmal 2 Silbermännchen besitzt; aber für Kasse, Hunde u. anderes Getir... monatlich zenmal jovil hinauswirft. O g e i s t i g - b a n k e r o t t e Subjekte!! Da ist freilich Hopfen und Malz verloren, außer sie verschlingen's im Bire (wenn noch beides darin ist.) — Dem S.-H.-Hasser z. P.:

853. Wer war zum Leuchten auserkoren,
Noch ehe du uns warst geboren? —

854. Von Birken ist die Rede gewesen;
Am Ende waren's lauter — B e s e n.

855. Warum das L e d e r nicht wolfeil zu preisen?
Par N a r r e n s c h u h e muß jeder zerreißen. —

H. St. — H z. H.: Hir 2 o r a t o r i s c h e versus memoriales!

„Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando?“

Exorsus narro, seco, firmo, refuto, peroro.“ —

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck nur römischkatholischen Blättern gestattet, und diesen bloß unter der Bedingung der Hinzufügung des Beisazes: Aus der „Sionsharfe,“ und bis auf Widerrufung dieser Bergünstigung. Dramen den Bühnen gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei.

Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Konstanz.
Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.